







„350 JAHRE ST. PETER" prangte in großen Lettern über der Bühne des Pfarrzentrums Dillingen, als der Gesangverein beim Stehempfang mit Frühlingsweisen erfreute (rechts). Zahlreiche Ehrengäste waren erschienen, um mit der Pfarrgemeinde zu feiern.

**350. Weihetag St. Peters in Dillingen:**

# Ein Festtag für die ganze Stadt

## Weihbischof Rudolf Schmid feierte Jubiläumsgottesdienst und weihte neue Orgel

**Dillingen (m). Festliches Glockengeläute und ein sehr gut besuchter Kindergottesdienst mit anschließender Bescherung aller Teilnehmer auf dem Kirchplatz waren am Samstag nachmittag der sinnvolle Auftakt zur Feier des 350. Jahrestages der Weihe der katholischen Pfarrkirche St. Peter in Dillingen. Festlich waren auch Rahmen und Inhalt des Jubiläumstages selbst, der von einem sonnigen Vorfrühjahrswetter begünstigt war. In herrlichem Glanz erstrahlte der stilvoll geschmückte und von Gläubigen dicht gefüllte Kirchenraum, als Weihbischof Rudolf Schmid, Augsburg, mit großem liturgischem Dienst und zwölf Konzelebranten zur Eucharistiefeier einzog. Ein Hauch von Geschichte wehe durch dieses Gotteshaus, das von Anfang an eine besondere Stellung in der Diözese Augsburg eingenommen habe, sagte Stadtpfarrer Georg Höß in seinem Willkommgruß und erinnerte daran, daß in dieser einstigen zweiten Kathedralkirche des Bistums Bischöfe und Priester geweiht wurden sowie Ordensfrauen ihre Profeß abgelegt haben. Mit der Errichtung der neuen Orgel, die an diesem Tage durch den mit der Stadt seit langem persönlich verbundenen Weihbischof Rudolf Schmid geweiht werde, habe sich die Pfarrgemeinde selbst ein beglükkendes und ehrendes Geschenk gemacht. Hervorragend auch der Kirchenchor, vom Dillinger Gesangsverein verstärkt.**

Der Bedeutung des Tages entsprechend waren auch die beiden Landtagsabgeordneten Otto Meyer und Dr. Anton Dietrich, Landrat Dr. Martin Schweiger, Oberbürgermeister Karl Helmschrott mit vielen Stadräten sowie die evangelischen Stadtpfarrer Walter Rohmeder und Oskar Mägerlein in den Chorstühlen anwesend. Die auch heute noch spürbare weitgespannte kirchliche Tradition kam in der Beteiligung an der Konzelebration zum Ausdruck: neben Stadtpfarrer Georg Höß, Kaplan Franz Wolf, Diakon Anton Stehle, Dekan Walter Rau, Stadtpfarrer i. R. Josef Dippel, Pfarrer i. R. Peter Putterer waren unter ihnen Prof. Prälat Dr. Hermann Lais, der Offiziator der Studienkirche, Gottfried Fellner, der Guardian des Kapuzinerklosters, P. Gottfried Schranner, der Rektor der Oblaten, P. Vitus Laib, der Leiter des Benediktinerkollegs, P. Rudolf Stenglein, der in Heimaturlaub weilende Dillinger Benediktinerpater Adelhelm Grab und Bischofssekretär Josef Jerger.

Ganz hervorragend repräsentierte sich wieder der Kirchenchor unter Ludwig Rügamer mit einer prächtigen Festaufführung der Krönungsmesse von W. A. Mozart. In den Fürbitten für Anliegen der Pfarrgemeinde, der Stadt und der Kirche in der Welt sprachen Vertreter einzelner Stände die eindrucksvollen Texte.

Ausgehend von dem Tagesevangelium über die Jünger von Emmaus, denen erst durch die Begegnung mit Christus die Augen für das Wesentliche der Lehre Christi aufgegangen war, behandelte Weihbischof Schmid in seiner Predigt den unveränderlichen Auftrag der Kirche, die weit mehr sei als Organisation und Institution. Die Kirche müsse immer wieder Anstöße zum Umdenken und Mitdenken geben, auch wenn sie hart seien und das eigene Wohlgefühl verletzten. Solche Steine könnten zu Ecksteinen und zu Zeichen der Hoffnung werden.

In der Würdigung der reichen Geschichte dieses Gotteshauses gedachte der Weihbischof aller einstigen Priester dieser Pfarrkirche und nannte stellvertretend für die Verstorbenen Geistlichen Rat Josef Ranz und für die Lebenden Georg Höß und Josef Dippel. Er erinnerte an den Baumeister Johann Alberthal und lobte die finanzielle Opferbereitschaft der Gemeinde. Schöner hätte das Jubiläum nicht begangen werden können als mit der Indienstnahme und Weihe der neuen Orgel, die der Herstellerfirma Hubert Sandtner zu hohem Ansehen gereiche. Doch die Freude an den mehr als dreitausend Orgelstimmen sei erst vollkommen, wenn dieses tausendstimmige Lied in die Herzen der Menschen dieser Stadt eindringe.

### Scheck über tausend Mark

Ein Zeichen dafür, wie ernst von der Pfarrgemeinde diese Verpflichtung gegenüber den Aufgaben der Kirche außerhalb Dillingens gesehen wird, war zum Abschluß des Gottesdienstes die Mitteilung von Stadtpfarrer Höß, daß als Erinnerung an dieses Jubiläum alle sieben aus Dillingen stammenden Missionspatres, -schwestern und -brüder je einen Scheck über tausend Mark bekommen werden. Pater Adelhelm Grab, in Tansania (Afrika) tätig, der diesen Betrag persönlich in Empfang nehmen konnte, bedankte sich im Namen seiner Mitbrüder und Mitschwestern für diesen Akt der Zusammengehörigkeit zur einen, großen Weltkirche.

### Viele Spenden aus dem Kreis

Für den anschließenden Stehempfang im Pfarrzentrum Adolf Kolping, zu dem alle Angehörigen der Gemeinde geladen waren, hatten Mitglieder des Katholischen Frauenbundes appetitliche Kalte Platten gerichtet und Getränke bereitgestellt. Stadtpfarrer Höß danke ihnen originell und herzlich, wie überhaupt allen, die zum Gelingen dieses Festtages beigetragen und durch ihre Mitfeier die Freude am Abschluß der äußeren und inneren Renovierung der Kirche St. Peter bekundet hatten. Diakon Anton Stehle, der in seiner Eigenschaft als Kirchenpfleger viele Komplimente für sein organisatorisches Geschick entgegennehmen durfte, gab interessante Zahlen und Fakten bekannt, so z. B. von einer Einzelspende in Höhe von 20 000 DM von einem Bürger aus dem Landkreis, von einer anderen in Höhe von 5000 DM und vielen beachtenswerten Summen. Dabei erwähnte er auch die Zuschüsse der Stadt Dillingen und anderer Stellen.

Hermann Keller gab als Pfarrgemeinderatsvorsitzender der Hoffnung Ausdruck, daß der Klang der Freude durch die Mauern der Kirche in den Alltag hinausdringe. Oberbürgermeister Helmschrott wies darauf hin, daß die erneuerte Pfarrkirche St. Peter wesentlich zu dem in den vergangenen Jahren stets schöner gewordenen Bild der Innenstadt beitrage. Sichtbar und hörbar war die Freude über den Tag bei Weihbischof Schmid, der auch des verstorbenen Oberbürgermeisters Georg Schmid gedachte und sein schon zu einem Begriff gewordenen Wort von der goldenen Spur von Dillingen nach Augsburg und zurück in Erinnerung rief.

## Frühlingsball in Gundelfingen

**Gundelfingen** (dz). Am 29. April findet in der Stadthalle in Gundelfingen wieder ein Frühlingsball der Wirtschaftsvereinigung statt. Die internationale Band „Henry Aarland" wird den Abend bestreiten. Der Beginn des Kartenvorverkaufes wird in Kürze bekanntgegeben.

DICHT GEFÜLLT war das Dillinger Gotteshaus von St. Peter, als die neue Orgel durch Weihbischof Schmid feierlich in Dienst genommen wurde.

**Veranstaltung des Kulturrings Dillingen:**

# Goethes Faust in Urfassung

## Das Landestheater Schwaben gastiert am 13. April im Kolpingsaal

**Dillingen (dz). Das Landestheater Schwaben gastiert am Donnerstag, 13. April, um 20 Uhr im Pfarrzentrum Adolf Kolping mit der Aufführung des „Urfaust", Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt. „Was heute als Urfaust bezeichnet wird", erklärt Dr. Gebhardt, Vorsitzender des Kulturrings Dillingen, „sind 22 Szenen, geschrieben zwischen 1773 und 1775 in Frankfurt." Die Uraufführung erfolgte dort im Jahre 1918. Seitdem gehöre das Stück häufig zum Spielplan der deutschen Bühnen. Karten sind im Vorverkauf, Konzertbüro Schlander (Telefon 676), zu erhalten.**

Im Urfaust liege bereits die Grundidee des ganzen Faust-Komplexes beschlossen: Zwar nimmt die Gretchen-Tragödie den größten Raum ein, dennoch werden auch schon Probleme weltanschaulicher Freiheit und Kritik, die Auseinandersetzung mit trokkener Buchstabengelehrsamkeit mit dem damaligen Universitätsbetrieb, mit orthodoxem Christentum erörtert.

In der Urfassung gibt es nach dem Hensel-Spielplan noch keinen Prolog im Himmel und keine Wette um Faust, die von Mephisto, dem Herrn, angetragen wird. Noch klagt Faust nicht: „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust." Kein Teufels-Pudel, keine Beschwörung Mephistos und kein Pakt mit dem Bösen. Keine Hexenküche und kein verjüngender Liebestrank. Valentin, Gretchens Bruder, wird von Faust noch nicht getötet.

„Es ist nicht so, daß all dies, weil es nicht im Urfaust steht, auch noch nicht existierte", so Dr. Gebhardt in seinen Ausführungen, diese 22 Szenen seien ein Bruchstück, das über sich selbst hinaus auf das Ganze weise.

**Kreisausschuß bezog Stellung:**

# Bedenken gegen Standort Pfaffenhofen angemeldet

## Standortsicherungsplan für Wärmekraftwerke diskutiert

**Dillingen (vN). Bedenken bezüglich des Landschafts- und Naturschutzes sowie der Wasserwirtschaft und des Wasserhaushalts erhebt der Landkreis Dillingen gegen den geplanten Standort für ein Atomkraftwerk bei Pfaffenhofen. Aus landesplanerischen Gründen und durch die Belastung aus dem vorhandenen Atomkraftwerk in Gundremmingen gälten diese Bedenken auch für den ganzen Raum. Diese Stellungnahme verabschiedete der Kreisausschuß des Dillinger Kreistages gegen eine Stimme in der gestrigen Vormittagssitzung nach rund eineinhalbstündiger Diskussion. Einem Großteil der Redner ging es vor allem darum, einer möglichen Entwicklung entgegenzutreten, wie sie in Gundremmingen eingetreten war, daß nämlich nahe der Kreisgrenze ein Atomkraftwerk bestehe, von dessen Steuereinnahmen der Landkreis nicht profitiert.**

**Oberinspektor Jürgen Reiner gab nach seinem Eingangs-Hinweis, daß so, wie es sich im zur Zeit ausgesetzten Raumordnungsverfahren darstelle, der Standort Rehling „gestorben" sei, die Schlußbeurteilung für den Ersatzplatz Pfaffenhofen im Standortsicherungsplan bekannt.**

Demnach ist Pfaffenhofen aus der Sicht der Reaktorsicherheit, des Strahlenschutzes und des Immissionsschutzes geeignet, der Wärme- und Energiewirtschaft sowie der Ortsplanung jedoch nur bedingt geeignet und im Hinblick auf Natur- und Landschaftsschutz nicht geeignet.

Anton Rauch für den Zusamtaler Block sprach sich „aus nüchternen Überlegungen" gegen den Standort Pfaffenhofen aus. Der Kreis könne am Votum der betroffenen Gemeinden (Pfaffenhofen, Buttenwiesen, Lauterbach, Wertingen und Binswangen hatten sich dagegen ausgesprochen) nicht vorbei. Er, Rauch, könne nicht einsehen, daß Rehling, gegen das mit viel Emotionen argumentiert worden sei, weniger geeignet sei als Pfaffenhofen.

Den Kern der folgenden Aussprache traf Josef Jörg mit seiner Frage, ob es mit Pfaffenhofen nicht gehen könne wie mit Gundremmingen, wo man zwar eventuelle Schädungen, jedoch keine Einnahmen habe. Dr. Anton Dietrich machte darauf aufmerksam, daß sowohl RWE als auch Wirtschaftsministerium am Rehlinger Standort festhielten, „so daß unsere heutige Entscheidung nicht ganz aktuell ist." Das Wort des Kreises habe zwar Gewicht, sei aber nur eines unter vielen. Man solle sich durch ein bedingungsloses Nein nicht in eine Ecke stellen lassen, in der man am Ende nicht mehr beachtet werde. Wenn man dem einen Standort im Donauried näher trete, dann wolle man auch die Vorteile genießen.

Der CSU-Fraktionsvorsitzende plädierte dafür auf die Bedenken, die bereits im Plan genannt sind und zusätzlich auf die große Bedeutung des Riedes für die Trinkwasserversorgung ganz Bayerns hinzuweisen. Dietrich widersprach einer Feststellung im Standortsicherungsplan, wonach keine landesplanerischen Bedenken bestünden mit dem Hinweis auf die Massierung derartiger Anlagen im Donauried.

Auch Lauingens Bürgermeister Martin Schermbach wollte gewährleistet wissen, daß der Kreis trotz eines Neins auch später „noch mitreden kann". Oberbürgermeister Karl Helmschrott, Dillingen, stellte klar, daß es nicht um den Bau des Kernkraftwerkes in Pfaffenhofen gehe, sondern um den Standortsicherungsplan: „Wir können doch nicht sagen, wir sind dagegen, aber wenn es doch bei uns gebaut wird, sind wir dafür." Er spreche sich für ein „konsequentes Nein" aus wegen der Trinkwassergefährdung und des vorhandenen „Restrisikos".

### Pro und Contra der Kreisräte

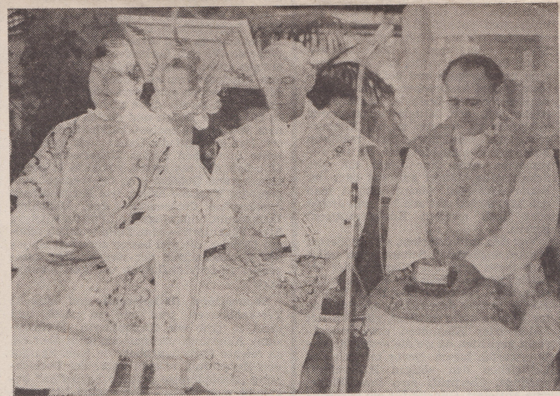
Für ein „glattes Nein" konnte sich dagegen FUW-Mann Bruno Schenk nicht erwärmen. Demgegenüber war Ludwig Hausmann für „ein ganz klares Nein", sonst sei nämlich der Landkreis in der selben Lage wie die Bauern, die vordergründig dagegen seien und hinten herum durch Grundstücksverkäufe den „Kuhhandel" perfekt machten.

Georg Kirchmeier brachte in die Diskussion ein, daß man immer beklage, wie strukturschwach der Kreis sei, wenn jedoch etwas komme, dies verneint werde. Die Voreingenommenheit gegenüber Kernkraftwerken baue sich ohnehin allmählich ab. Josef Jörg zeigte auf, daß in der Bundesrepublik jährlich 4,5 Prozent mehr Strom verbraucht würden und sprach sich für ein „bedingtes Ja" aus.

Bei der anschließenden Abstimmung nach vorhergegangener Beschlußformulierung wurde gegen die Stimme von Ludwig Hausmann die Stellungnahme verabschiedet.

## Beratungen für Mütter

**Höchstädt** (dz). Am Mittwoch, dem 12. April, findet um 14 Uhr in der alten Mädchenschule in Höchstädt eine Mütterberatung statt. Die Beratungen in Lauingen und Gundelfingen fallen im April aus.



IN KONZELEBRATION mit zwölf Geistlichen feierte Weihbischof Rudolf Schmid den Jubiläumsgottesdienst am 350. Weihetag St. Peters in Dillingen. Im Bild (von links): Diakon, Kirchenpfleger Anton Stehle, Weihbischof Schmid, Stadtpfarrer, Geistlicher Rat Georg Höß.
Bilder (4): von Neubeck

**Der aktuelle Kommentar:**

# Künftige Lösung nicht verbaut

*Als Suche nach einem „Jein", ohne das Gesicht zu verlieren, muß die gestrige Debatte um den Standortsicherungsplan für Wärmekraftwerke im Dillinger Kreisausschuß für Beobachter angemutet haben. Immer wieder kam bei den Diskussionbeiträgen durch, daß man zwar aus schwergewichtigen Gründen wie Natur- und Landschaftsschutz sowie Bedenken der Wasserwirtschaft nein sagen wolle. Das Nein dürfe jedoch nicht dazu führen, daß zwar nicht im Landkreis, jedoch wenige hundert Meter weiter ein mögliches Atomkraftwerk gebaut werden wird, ohne daß der Dillinger Kreis einen Pfennig an Steuergeldern sieht. Das Schreckgespenst Gundremmingen schwirrte allenthalben durch den Sitzungssaal. Hier bemühen sich bekanntlich Kommunal- und Landespolitiker aus dem Landkreis darum, etwas vom dicken Steuerpaket aus der Nachbargemeinde abzuzwacken.*

*Mit die eindeutigste Haltung vertrat Dillingens OB Karl Helmschrott, der ein konsequentes Nein formulierte. Ganz augenfällig war sich die Mehrheit der Kreisausschußmitglieder nicht im klaren, ob die Priorität in den vorgenannten Bedenken oder dem Argument der Strukturverbesserung durch Steuermehreinnahmen zu sehen ist. Wenngleich man sich einig war, daß bei einer Ablehnung des Standortes Rehling und einer damit verbundenen Aktualisierung des Ersatzplatzes Pfaffenhofen eine Massierung von potenzieller Gefahr im Donauried eintreten würde, wollte man doch sicherstellen, daß, wenn schon im Ried, dann im Landkreis Dillingen gebaut wird.*

*Grundtenor der Debatte war, was Dr. Dietrich vertrat. Ihm war es darum gelegen, die Stellungnahme so zu formulieren, daß trotz des Neins der Kreis auch dann noch ernst zu nehmender Verhandlungspartner sein kann, wenn gegen seinen Wunsch dennoch in Pfaffenhofen gebaut werden sollte. Als taktisches Manöver mutet auch der Hinweis im Beschluß an, daß die Bedenken gegen Pfaffenhofen auch für den gesamten näheren Raum gälten. Damit will man wohl verhindern, daß der Nachbarkreis Donau-Ries Kapital aus dem Dillinger Nein schlagen könnte und so die Steuervorteile für sich allein verbuchen, die möglichen Gefährdungen jedoch mit dem Kreis Dillingen teilen würde. Insofern darf auch das „Jein" des Kreisausschusses nicht als halbherzig verurteilt werden, weil niemand daran gelegen sein darf, daß spätere Lösungsmöglichkeiten verbaut werden.*

*Peter von Neubeck*

## Sinfoniekonzert im Gymnasium

**Dillingen** (dz). Am Samstag, 15. April, findet um 20 Uhr in der Aula des Johann-Michael-Sailer-Gymnasiums in Dillingen ein Sinfoniekonzert unter Leitung von Wolfgang Schröder statt. Karten hierzu sind für acht und sechs Mark (Schüler drei Mark) im Konzertbüro Schlander und an der Abendkasse erhältlich.

## Kreisverbandsversammlung der Raiffeisen-Volksbank

**Lauingen** (dz). Die Kreisverbandsversammlung der Raiffeisen-Volksbank für den Landkreis Dillingen findet am Mittwoch, 12. April, 14 Uhr, im Gasthaus „Blumenstock" in Lauingen. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem folgende Punkte: Kassenbericht für 1977 und Tätigkeitsbericht, Kreisverbandsvorsitzender Günther Loedtke; Überlegungen zur Geschäftspolitik, Bezirksdirektor Radowitz; Aktuelle Steuerfragen, Bezirksprüfer; Aktuelles aus dem Geld- und Kreditgeschäft aus der Sicht der BRZ, Direktor Hösle; Situationsbericht über die Marktfrage im Warenbereich, Direktor Hauner, und Touristik — eine Dienstleistung mit Zukunft, Assessor Dörr, BRZ München.

## Gottesdienst für Pater Angelus

**Lauingen** (dz). Der Gedenkgottesdienst für den am 1. April verstorbenen Ehrenbürger der Stadt Lauingen, Pater Angelus Walz OP, findet am kommenden Samstag, 15. April, um 11 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Martin in Lauingen statt.

# Dem grünen Dickicht tut eine Frühjahrskur not

## Vor allem Unkraut verschandelt das Gras

Viele Rasenflächen befinden sich im Frühjahr in einem beklagenswerten Zustand. Von häufigen Niederschlägen ausgelaugt, von der weißen Winterpracht mehrfach zerknautscht und mit den Wurzeln in verdichtetem, übernäßtem Boden stehend, bringt das Juwel vergangener Sommertage derzeit kaum mehr als einen fleckigen fahlgelben Grünschimmer hervor. Erst eine entschlackende und kräftigende Frühjahrskur mit verschiedenen, nahtlos ineinandergreifenden Einzelmaßnahmen hilft den regenerationsfähigen Gräsern wieder auf die Beine.

Am Anfang der Frühjahrskur steht das Vertikutieren mit speziellen Rechen oder leicht montierbaren Zusatzausrüstungen am Rasenmäher. Die rasierklingenscharfen und schnabelähnlichen Messer dieser Geräte ziehen zwischen der Grasnarbe eine Unmenge alter Mährückstände und angemoderten Laubes heraus. Sie reißen Moos aus und erfassen auch flachwurzelnde Unkräuter. Der Rasen bekommt nach dieser kreuz und quer durchgeführten Zwangsreinigung wieder Luft. Die Vertikutiermesser ritzen den Boden gleichzeitig einige Millimeter tief auf, so daß Wasser rascher versickert und Nährstoffe später ungehindert an die Wurzeln gelangen.

Sollten Pfützen auf dem Rasen auf schwerwiegendere Bodenverdichtungen hindeuten, reicht Vertikutieren allein nicht aus. Entsprechende Handgeräte stellt der Handel mitunter sogar leihweise zur Verfügung. Mit ihnen sticht man aus der Grasnarbe und dem verschlämmten Boden etwa daumenstarke und bis zu zehn cm tiefe Pfropfen unregelmäßig verteilt heraus. Es entstehen kleine Sicker- und Lüftungskanäle, die — mit grobem Sand gefüllt — lange funktionsfähig bleiben.

Die zweite Phase der Frühjahrskur für den geschwächten Rasen zielt auf Unkräuter, die ihres robusten Wuchses wegen meist relativ ungeschoren den Winter überstanden und sich nun anschicken, die weniger kampfstarken Gräser zu überwuchern. Allen voran das gefürchtete Moos. Durch die mechanische Narbenpflege hat man dem grünen Dickicht bereits indirekt entgegengewirkt. Der nachfolgende gezielte Einsatz eisensulfathaltiger Spezialherbizide auf zweijährigen und älteren Rasenflächen befreit gänzlich von dieser Plage.

Aehnlich liegen die Dinge beim Ehrenpreis. Mit dem mechanischen Großreinemachen büßte das sehr flach und fein verästelt wuchernde Unkraut zwar einen Großteil seiner erstickenden Polster ein, doch das genügt insbesondere auf kalkreichen Standorten keineswegs. Wegen des bodennahen Wuchses von späterer Schnittpflege unberührt, würde sich dieses schwerbekämpfbare Problemunkraut ohne eine gezielte Nachbehandlung mit einem Ehrenpreisvernichter bald wieder erholen und den grünen Zierrasenteppich zerstören.

Auch Klee fällt in die Kategorie der Rasenunkräuter. Sein durch Stickstoffmangel begünstigtes plackenweises Auftreten zwingt dem Zierrasen ein unschön gescheckte Aussehen auf. Außerdem hinterlassen Kleeblätter im Gegensatz zu denen der Gräser auf hellen Textilien grüne Spuren. Gegen Klee, Löwenzahn, Hahnenfuß und andere Unkräuter helfen im zeitigen Frühjahr spezielle Rasendünger mit Herbizidzusatz. Sie schließen die Frühjahrskur für den wintergeschädigten Zierrasen sinnvoll ab. So führen beispielsweise drei Kilogramm Rasokur mit Unkrautvernichter je 100 qm der gesäuberten Grasnarbe abschließend nicht nur die dringend benötigte Kraftnahrung zu, sondern merzen gleichzeitig unerwünschte Mitesser aus. ifp



## Der Obstbaumschnitt garantiert höheren Ertrag

Jüngere Bäume sollten grundsätzlich im Frühjahr geschnitten werden. Das gilt für den Pflanz- und Aufbauschnitt gleichermaßen. Durch Umpflanzen verliert der Baum einen Teil seiner stärkeren Wurzeln und fast alle Saugwurzeln, so daß das Weiterwachsen erheblich gestört ist. Um zu verhindern, daß das Bäumchen jahrelang kümmert, macht man den Pflanzschnitt. Durch ihn wird die Krone zu den Wurzeln in ein gewisses Gleichgewicht gebracht. Eine einjährige Krone besteht bei Apfel, Birne und Pflaume (Zwetschge usw.) meist aus einem Mittelast und acht bis zwölf Seitentrieben, von denen die oberen am kräftigsten entwickelt sind. Da sie in einem zu spitzen Winkel ansetzen, die Krone zu eng und zu hoch machen, durch ihren Steilwuchs den Ertragsbeginn hinauszögern und bei starker Belastung zum Ausbrechen neigen, eignen sie sich nicht als Leitäste. Da die Steiltriebe mit der Mittelastverlängerung konkurrieren, werden sie als Konkurrenztriebe bezeichnet. Bei mäßigem Baumwuchs schneidet man sie im allgemeinen weg. Nur wenn die alte Schnittstelle Mängel aufweist oder der Baum sehr steil wächst, nimmt man den Mitteltrieb vielfach bis zum ersten oder auch zweiten Konkurrenztrieb heraus.

Von den mittelstarken, mit größerem Winkel angesetzten Seitentrieben wählt man meist drei, bei Pflanzen vier als Leittriebe aus, die in den Himmelsrichtungen gut verteilt sein müssen. Ueberzählige Triebe dazwischen oder darunter werden nicht entfernt, sondern mit Fäden oder Klammern etwa waagerecht gerichtet, da sie die ersten Früchte erwarten lassen. Bevor man an den Leittrieben den nötigen Rückschnitt ausführt, überprüft man ihre Winkel zum Mittelast. Günstig für ein ausgeglichenes Wachstum ist ein Steigungswinkel von 30—45 Grad, von der Waagerechten aus gerechnet. P. G. W.

Im Gipfel dieses Baumes sind zu viele wüchsige Triebe; deswegen erleidet das Wachstum Einbußen, wenn die Triebe nicht geschnitten werden.
Bild: G. Wilhelm



## Rund um den Ziergarten

**Immergrüne Gehölze** kann man sehr gut im April pflanzen. Die meisten von ihnen, vor allem ältere Exemplare, werden mit umfangreichen Wurzelballen geliefert. Solche Ballen dürfen unter keinen Umständen mehr oder weniger ausgetrocknet in die Erde kommen. Die festen Ballen von sogenannten Moorbeetpflanzen (zu ihnen gehören zum Beispiel alle Rhododendren) stellt man am besten ganz in ein Gefäß mit möglichst weichem Wasser. Dort bleiben sie mehrere Stunden. Ballen, die weniger gut zusammenhalten, deckt man mit nassen Sackleinen ab und überbraust mehrere Male. Pflanzen, die nicht anwachsen, sondern nach dem Pflanzen langsam, aber sicher absterben, wurden zum größten Teil vor dem eigentlichen Pflanzvorgang nicht ausreichend mit Wasser versorgt.

**Hoher Kalkgehalt im Boden** bekommt einigen immergrünen Gehölzen, insbesondere Rhododendren und Azaleen, ferner Lavendelheide (Pieris), Lorbeerrose (Kalmia) und einigen anderen Arten schlecht. Weil vor allem Rhododendren so schöne und stattliche Blütensträucher sind, versteifen sich manche darauf, gerade diese zu haben, pflanzen in kalkreiche Böden und gießen bei trockenem Wetter mit hartem, kalkhaltigem Wasser. Das geht auf die Dauer nicht gut. Man sollte in solchen Fällen klugerweise keine Moorbeetpflanzen setzen, zumal es ja genug immergrüne Gehölze gibt, die weniger ausgeprägte Wünsche haben, wie Kirschlorbeer, immergrüne Cotoneaster-Arten, Mahonien, Buchsbaum, immergrüne Pfaffenhütchen, Efeu, Feuerdorn — eine Fülle wirklich schöner Gehölze, die viel besser aussehen als jeder Rhododendron, der wegen nicht zusagender Bodenverhältnisse vor sich hinmikkert.

**Sonnenflügel (Helipterum)** sind hübsche Trockenblumen und nie so steif und nicht so grob wie Strohblumen (Helichrysum). Allerdings verfügen sie nicht über ein so reiches Farbenangebot wie jene. Saatgut von Helipterum roseum unter der Bezeichnung „Großblumige gefüllte Spielarten" bekommt man überall. Die daraus hervorgehenden Pflanzen blühen zartrosa, kräftigrosa und rahmweiß. ij

# Das Gemüse hat jetzt Vorrang

## Im April kann man alles säen, vom Dill bis zu den Erbsen

Falls der April wunschgemäß ohne unliebsame Kälterückschläge verläuft, kann man in diesem Monat fast alles säen, außer einigen frostempfindlichen Gemüsearten natürlich, also: Radieschen, Rettich, Spinat, Melde, Mangold, Schnittsalat, Pflücksalat, Kopfsalat, Möhren, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Rote Beete, Erbsen, Dicke Bohnen, Kohlrabi, Brokkoli, Kopfkohlarten, Blumenkohl, einjährige Küchenkräuter wie Petersilie, Borretsch, Dill, Bohnenkraut, Majoran. Man pflanzt Frühkartoffeln, vorgezogene Dicke Bohnen, Kopfsalat, Kopfkohl, Kohlrabi, Blumenkohl, Schalotten, Steckzwiebeln, Spargel, mehrjährige Küchenkräuter wie Zitronenmelisse, Estragon, Thymian und Schnittlauch.

Im Schutz von Frühbeeten oder im Haus kann man Gurken, Melonen und Kürbisse in Töpfen vorziehen zur Pflanzung nach Mitte Mai. Das verschafft einen gehörigen Wachstumsvorsprung und wird deshalb vielfach so gehandhabt. Weniger bekannt ist Vorkultur von Buschbohnen ebenfalls in Töpfen. Zu diesem Zweck Mitte April Töpfe mit Aussaaterde halb füllen, jeweils vier bis fünf Samen einlegen, nach dem Keimen bis zum Gießrand auffüllen. Das lohnt am meisten natürlich mit frühen Sorten.

Weiter geht es im Programm mit Aussaat von Rosenkohl Ende des Monats. Ebenfalls gegen Ende des Monats sind die ersten Spargelstangen stechreif, wenn spätestens Anfang des Monats der Damm aufgesetzt oder die Pflanzreihe mit schwarzer Abdeckfolie überbaut wurde. Mitte April sät man Neuseeländer Spinat in Töpfe zur Pflanzung nach Mitte Mai. Man verzieht rechtzeitig Möhren, Radieschen, Rettiche, Zwiebeln, damit sich die Pflanzen optimal entwickeln, hackt die Beete nach jedem kräftigen Regen und vernichtet so gleichzeitig aufkommendes Unkraut.

Im Obstgarten ist wahrscheinlich abhängig vom Witterungsverlauf und der damit in Zusammenhang stehenden Entwicklung der Blüte die Vorblütespritzung hauptsächlich von Kern- und Steinobst fällig, und zwar zwischen dem Stadium „grüne Knospen", wenn die Blütenknospen noch keine Farbe zeigen, also noch grün sind, und spätestens dem „Ballonstadium" kurz bevor sich die Knospen öffnen. Erdbeeren sind während der Blüte unbedingt gegen Grauschimmel zu spritzen. Spätere Spritzungen sind zwecklos.

Wer im Herbst nicht dazu kam, kann jetzt noch Erdbeeren pflanzen, aber sie bringen natürlich in diesem Jahr nicht die Erträge wie solche, die im Sommer des Vorjahres gesetzt wurden. Erdbeeren, die es noch nötig haben, werden mit Thomaskali, also stickstofffrei, gedüngt. ij



Narzissen-Arten und -Sorten sind so oft miteinander gekreuzt worden, daß ein nahezu unüberschaubares Sortiment entstanden ist. Eine gewisse Ordnung läßt sich nur noch damit hineinbringen, wenn man es in Divisionen einteilt, die jeweils in der Blütenform übereinstimmende Merkmale aufweisen. Mehrere Blüten auf einem Stiel, ohne Trompete, dafür mit kurzer Nebenkrone, Schale oder Tasse, hier auf dem Bild wie gefüllt oder halbgefüllt wirkend, das sind Tazetten oder Poetaz-Sorten aus einer Kreuzung mit Dichternarzissen.
Bild: Breschke

## Verbenen flirten mit der Umgebung

Der deutsche Name Eisenkraut für Verbene setzte sich nicht durch, wahrscheinlich weil er ebensowenig über die Pflanze selbst aussagt wie das botanische Verbena. Man muß sich schon selbst davon ein Bild machen, wie hübsch dieser fleißige Sommerblüher ist, und kann da auch zur Genüge jedes Jahr tun. Verbenen wachsen und blühen mittlerweile in vielen Blumenkästen, Schalen und Trögen.

Es handelt sich bei diesen Pflanzen um Ergebnisse gärtnerischer Bemühungen um kompakte, reich- und langblühende Typen. Dazu trugen verschiedene wilde Verbenen-Arten bei, so daß die heutigen Pflanzen Hybriden sind. Entsprechend findet sich der Hinweis auf Samen von diesen Verbenen in Katalogen unter dem Stichwort Verbena hybrida, unterteilt in etwas höher werdende (etwa 40 cm) und niedriger bleibende (20 bis 25 cm) Sorten.

Normalerweise bleibt Anzucht von Verbenen aus Samen dem etwas fortgeschritteneren Hobby-Gärtner mit entsprechenden Einrichtungen (Kleingewächshaus, heizbares Vermehrungsbeet) vorbehalten. Die Aussaat soll nämlich schon Ende März, spätestens Anfang April recht warm erfolgen, am besten gleich in mit Blumentorferde gefüllte Torftöpfe. Dies erspart das Pikieren, das nach Aussaat in Schalen ziemlich bald nach dem Keimen der Saat fällig wird, ebenfalls in Torftöpfe. Wer selber aussäen möchte, besorge sich garantiert frisches Saatgut, denn die Keimkraft von Verbenensamen läßt schnell nach. Viele Verbenen haben weißäugige Blüten wie die scharlachrote Sorte „Sparkle". Man nennt solche Sorten „aurikelblütig". Weißgeäugte Verbenen flirten heftig mit der ganzen Umgebung. Spielend leicht überzeugen sie jeden von ihren Reizen. Außerdem gibt es reinrosa, reinrote, reinblaue Blüten. Gemischte Pflanzung verschiedener Verbenensorten unterschiedlichster Farben in Blumenkästen wirkt ausgesprochen freundlich, unter Umständen sogar ein bißchen poppig, eine Wohltat für triste Häuserfronten.

Ueberall, wo volle Sonne gute Wärme spendet, wachsen Verbenen gern, also an entsprechenden Plätzen von Balkons, Terrassen, Gartenhöfen, Dachgärten. Der Abstand von Pflanze zu Pflanze beträgt 20 bis 25 Zemtimeter. Regelmäßiges Wässern und Düngen bis in den Herbst hinein sichern reiche und lange Blüte. Verblühte Blütenstände müssen regelmäßig entfernt werden. Erstens sehen die Pflanzen dann sauberer aus, zweitens trägt das wesentlich zu ununterbrochenen Blütenflor bei. Verbenen werden zwar im allgemeinen einjährig gezogen, doch ist auch mehrjährige Kultur möglich, indem einige Mutterpflanzen hell und kühl überwintern, von diesen im März Stecklinge geschnitten werden. Erwerbsgärtner ziehen praktisch nur noch aus Samen an. Für Hobby-Gärtner ist die vegetative Vermehrung nach wie vor interessant.

Bild/Text: Ilse I.

# Für Rasen, Rosen und Rüben

## Volldünger vereinen auch die Vorteile des traditionellen Stallmistes

Kein guter Architekt käme auf den Gedanken, ein Gebäude auf brüchigen Untergrund zu stellen. Er wird zuerst mit Stahl und Beton dafür sorgen, daß seine Fundamente auch tragen. Ähnlich verhält es sich im Garten. Ohne ein solides Stützkorsett aus Humus und pflanzenverfügbaren Nährstoffen vermag der Boden nicht die Bürde zu bewältigen, die fortlaufende Gemüseernten oder andauernde Rasenpflege in Form von kurzen Schnittintervallen ihm auferlegen.

Humus besteht vorwiegend aus Pflanzenteilen und verbessert die Gartenerde in vielerlei Hinsicht. Zunächst einmal wirkt er lockernd und durchlüftend. Die Beete erwärmen sich dadurch unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen rascher. Außerdem speichert die nunmehr poröse Krume mehr Regen- und Gießwasser. Die Gefahr von ernteschmälernden Trockenheitsschäden verringert sich. Besonders wichtig aber ist, daß Humus den Bodenbakterien lebensnotwendige Nahrung liefert und sie zu äußerster Aktivität anspornt. Die unermüdlichen Heinzelmännchen humosen Erdreiches schließen für die Pflanzen nicht direkt verfügbare Nährstoffe auf und lassen sie in leicht verdaulicher Form in der Bodenlösung zurück, wo sie von den Wurzeln umgehend aufgesogen und in den grünen Blättern zu Stärke, Zucker und Eiweiß umgewandelt werden.

War in früheren Jahren speckiger Stallmist der Inbegriff wertvoller Bodenverbesserung, so ist er in unserer urbanisierten Zeit kaum noch verfügbar. Außerdem machten sich hygienische Bedenken gegen seine Anwendung im Hausgarten breit. Es stellte sich ferner heraus, daß einige Kulturen, z. B. Möhren, frischen Stallmist gar nicht gut vertragen. Auch dem Rasen vermag er keinen Nährhumus zu liefern, denn das bäuerliche Abfallprodukt mußte bereits im Herbst untergegraben werden, damit es sich ganz allmählich zersetzen kann.

Dem Hobbygärtner von heute stehen Humusvolldünger zur Verfügung, die all diese Nachteile nicht kennen und trotzdem die guten Eigenschaften des deftigen Stallmistes Humobil beispielsweise sind die Humusbeibehielten. In einem 110-Liter-Flachballen und Düngekraft von vier Zentnern Stallmist transport- und anwendefreundlich gebündelt.

Der von jeglichen Abfallprodukten und im Gegensatz zum Gartenkompost auch von Unkrautsamen freie Humusvolldünger kann jederzeit auf Gemüse- und Blumenbeeten oder auf dem Rasen zur Bodenverbesserung eingesetzt werden. Da er aufgrund seiner feinkrümeligen Struktur durch Niederschläge oder Gießwasser praktisch selbsttätig in die Bodenkrume einzieht, braucht der Gartenfreund ihn nicht einmal mühevoll unterzugraben. Zu Beginn des Gartenjahres streut man auf 100 qm Rasenfläche zwischen zwei und drei Ballen Humusvolldünger auf die erwachende Grasnarbe. Dem Gemüse- und Blumenbeet liefert die gleiche Menge Humusvolldünger ebenfalls eine Fülle neuer Bodenorganismen bzw. gibt vorhandenen Bodenorganismen wieder neue Lebenskraft.

Neben Humus stellen pflanzenverfügbare Nährstoffe den zweiten tragenden Pfeiler des Gartenerfolges dar. In einem Arbeitsgang gelangen auch sie mit dem Humusvolldünger in den Boden, und zwar ca. fünf Kilogramm Haupt- und Spurennährstoffe mit jedem Ballen — ein wahrhaft solides Fundament für gesundes Gemüse, strahlende Blumen und tiefgrünen Rasen. -ifp-

## Für das Gartentagebuch

Bei der Wachsblume dürfen alte Blütentriebe nie abgeschnitten werden; an diesen müssen sich die neuen Blütendolden entwikkeln. Und nicht vergessen: Es handelt sich um eine Schlingpflanze für warme Räume, die eine Temperatur von mindestens zwölf bis 16 Grad haben muß.

Tradeskantien zu vermehren ist kinderleicht: Man schneidet die Endtriebe unter den Blattknoten ab und steckt sie in Töpfe mit Erde; sie bewurzeln sich aber auch im Wasser.

Becherprimeln können bei empfindlichen Menschen, die die drüsenhaarigen Blätter berühren, Hautausschläge oder -entzündungen hervorrufen. Umschläge mit essigsaurer Tonerde kühlen und heilen.

Wenn die Sanseverie an beiden Blattseiten wulstige rotbraune Flecken zeigt, leidet sie an der Fusarium-Blattfleckenkrankheit. Sie sollte dann sofort mit einem sogenannten Fungizid unter Zusatz eines Netzmittels gespritzt werden.

Zwiebeln, die wir stecken, sollen etwa haselnußgroß sein. Sind sie größer, so steigt die Zahl der Schosser an. Wir bringen sie flach in den Boden ein, so daß ihre Spitzen noch über die Oberfläche ragen. Sie dürfen nicht angedrückt und angequetscht werden. Man setzt sie im Reihenabstand von 25 Zentimetern. In der Reihe beträgt der Zwischenraum acht Zentimeter. ldk

## Prachtvolle Sternmagnolie

Zu den wirkungsvollsten Blühern im April gehört die prachtvolle, bis drei Meter hohe Sternmagnolie (Magnólia stelláta) mit großen, reinweißen Schalenblüten, die sternartig verblühen. Der langsam wachsende Strauch oder breitkronige kleine Baum gedeiht in normalem Gartenboden, braucht einen windgeschützten Standort ohne Morgensonne und eignet sich gut als Solitär, da Schnitteingriffe nicht zwingend notwendig sind. G. W.